

Konzeption „Haus für Kinder“



Kontakt Daten: Daniela Schwarz

Telefon 08669/8586300

Email: Daniela.Schwarz@jugendsiedlung.de



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite 2
2. Trägervorwort	Seite 3
3. Unser Haus	Seite 4
3.1. Eine Begegnungsstätte für individuelle Persönlichkeiten	Seite 4
3.2. Unser Haus	Seite 5
3.3. Öffnungszeiten und Tagesstruktur	Seite 7
4. Wir über uns	Seite 9
4.1. Pädagogische Arbeitsrichtungen und Ziele	Seite 9
4.2. Bayerischer Bildungsplan	Seite 10
4.3. Kinderschutz	Seite 20
4.4. Beschwerdemanagement	Seite 21
4.5. Kindeswohl	Seite 21
4.6. Partizipation	Seite 22
5. Pädagogische Zielsetzungen	Seite 22
6. Beteiligung, Kooperation und Zusammenarbeit	Seite 23
7. Teamarbeit	Seite 26
8. Elternarbeit	Seite 27
9. Das Kind im Mittelpunkt	Seite 28
9.1. Das Spiel	Seite 30
9.2. Portfolio	Seite 31
9.3. Gruppenzusammensetzung im Haus für Kinder	Seite 32
10. Mehr über die Krippe	Seite 32
10.1. Eingewöhnung	Seite 32
10.2. Stärkung folgender Bereiche	Seite 33
10.3. Projekte	Seite 34
10.4. Übergang von der Krippe in den Kindergarten	Seite 35
11. Mehr über den Kindergarten	Seite 35
11.1. Projekte am Nachmittag	Seite 35
11.2. Montessori Pädagogik	Seite 40
11.3. Übergang Kindergarten in die Grundschule	Seite 41



1. Einleitung:

Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit sind der Bayerische Erziehungsplan und das BayKiBiG:

Mit der Schaffung eines einheitlichen gesetzlichen Rahmens für Krippen, Kindergärten, Horte und Häuser für Kinder hat das BayKiBiG die Voraussetzung für eine breite Altersmischung in Kindertageseinrichtungen geschaffen.

Häuser für Kinder sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich an Kinder verschiedener Altersgruppen richtet. Sie bieten den Vorteil, für die Kinder über einen längeren Lebensabschnitt in der Einrichtung zu bleiben und von steten Bezugspersonen begleitet zu werden.

Für die Eltern besteht die Möglichkeit, Geschwisterkinder unterschiedlichen Alters in einer Einrichtung versorgt zu wissen. Dadurch wird den Kunden die Vereinbarkeit von Familie und Beruf optimiert.

Das Haus für Kinder sieht sich als Kindertagesstätte, die ihr Angebot weitgehend dem Wohl der Kinder als auch den Bedürfnissen der Eltern entsprechend gestaltet.

Für die Kinder bedeutet dies:

-) Bewegungsanregende Räumlichkeiten und Außengelände
-) Bedürfnisgerechte Spielmaterialien
-) Feste Bezugspersonen

Den Eltern bieten wir:

-) Lange Öffnungszeiten
-) Betreuung von wenigen Monaten bis zum Schuleintritt
-) Kompetentes Fachpersonal, dass Sie über die Entwicklungsfortschritte Ihrer Kinder informiert
-) Geringe Schließzeiten im Jahr



2. Trägervorwort:

Die Bedeutung der öffentlichen Erziehung in Kindertagesstätten nimmt beständig zu. Die Gründe sind vielfältig und liegen insbesondere im Wandel der Familie und den Lebenssituationen. Trennung, Scheidung, Patchwork-Familien und Berufstätigkeit sind nur einige Schlüsselbegriffe, die die momentane Situation von Eltern beschreiben. Um auf dem Arbeitsmarkt als Eltern – ob Alleinerziehende oder Familie – bestehen zu können, lastet ein hoher Anspruch nach Flexibilität auf jedem Erziehungsberechtigten. In der Folge entsteht auch eine enorme Herausforderung an die Kindertagesstätten. Dies bedeutet entsprechend nicht nur ein hoher Anspruch an Bildung und Erziehung, sondern auch an Vereinbarkeit von Kindern und Beruf. Ein offenes, integratives und inklusives Haus für Kinder ist eine geeignete Antwort auf unsere gesellschaftlichen Umbrüche und trägt damit zur Stabilität im Wandel der Zeit bei.

Die Jugendsiedlung Traunreut als Träger des Hauses wurde 1950 gegründet, damit junge Menschen aus ganz Südbayern, die aus einem schwierigen sozialen Umfeld stammen oder mit Lernproblemen kämpfen, ein maßgeschneidertes Angebot für ihre persönliche und berufliche Entwicklung finden. Derzeit werden ca. 1.000 Kinder und Jugendliche in den fünf verschiedenen Angebotsformen betreut (Schule, Wohnen, Ausbildung, Kinder und Beschäftigung).

Relativ spät, erst im Jahre 2011, hatten sich die Verantwortlichen der Jugendsiedlung mit dem sozial- und gesellschaftspolitisch wichtigen Thema der Kindertagesstätten beschäftigt. Durch die vorhandenen Rahmenbedingungen (Bedarf an Krippen- und Kindergartenplätzen; verfügbarer Standort in zentraler Lage; Aufgeschlossenheit der Entscheidungsträger für neue Geschäftsfelder) und die gelungene Abstimmung mit der Stadt Traunreut, konnte in einer extrem kurzen Planungs- und Bauphase unser Haus für Kinder in den Jahren 2012 und 2013 erstellt werden. Mit Start des Kindertagesstätten-Jahres 2013/2014 konnten wir zum 01.09.2013 den Betrieb in der Adalbert-Stifter-Straße 31 aufnehmen.

Als Träger freuen wir uns, dass wir dieses Angebot machen können und im mehrfachen Sinne „Inklusion“ verwirklichen. Der sperrige Begriff kann ja in erster Linie als „Einschließen“ verstanden werden. Zunächst ist unser Haus für Kinder in seiner Lage räumlich umgeben und eingebettet von den Diensten und Einrichtungen der Jugendsiedlung und von der Pflegeeinrichtung PurVital. Ganz selbstverständlich findet auch das Einschließen aller Akteure Vorort statt: unsere Auszubildenden in der Hauswirtschaft sind beispielsweise für die Speiseversorgung und Reinigung des Hauses mit verantwortlich, gleichzeitig finden kindgerechte Projekte in unseren Betrieben statt. Zuletzt hat unser Haus für Kinder auf einen klassischen integrativen Auftrag, da wir in der Kindertagesstätte auch Kindern mit Behinderungen einen ganz normalen Platz in unserem Haus geben können.

Unser Dank gilt an dieser Stelle allen Beteiligten, die zum guten Gelingen im Haus für Kinder beitragen. Insbesondere die Leitung, Frau Schwarz und ihr Team, haben mit dem Haus für Kinder ein offenes, herzliches und kinderfreundliches Klima geschaffen, die in der nun folgenden Konzeption Ihren Ausdruck findet.

Traunreut, 09. Januar 2019

Heiner Roth
Geschäftsführer



3. Das Haus für Kinder

Ein Haus für Kinder heißt für uns, einen Spiel- und Lebensbereich für Kinder zu schaffen, indem sie sich gegenseitig unterstützen, voneinander lernen und sich in Wertschätzung und Akzeptanz üben. Wir wollen ein Lernumfeld schaffen, in dem alle Menschen - im besonderen Maße Menschen mit erhöhten Bedürfnissen - eine Gemeinschaft haben, in der sich ihre eigenen individuellen Möglichkeiten entwickeln können.

Innerhalb des Hauses werden Strukturen geschaffen, in denen die Kinder in offenen Angeboten soziale Kompetenzen erwerben können.

3.1. Eine Begegnungsstätte für individuelle Persönlichkeiten

Die Einrichtung „Haus für Kinder“ handelt ganz im Sinne der Inklusion für alle Menschen, egal welcher Herkunft, Begabung und kultureller Unterschiede. Sie setzt sich somit das Ziel, eine Kindertagesstätte für alle Kinder und Erzieher zu einem anregenden, fördernden und angenehmen Ort des Spielens und Lernens zu sein.

Bei der Inklusion wandelt sich die Rolle der Erzieherin, d. h. Wissen wird nicht mehr vorgegeben, sondern von den Kindern selbsttätig erworben.

Die Erzieherinnen unterstützen individuelle Lernprozesse, indem sie Ressourcen zur Verfügung stellen und reflektiert und teamorientiert Probleme lösen.

Das Sozialgesetzbuch 9. Buch bestimmt die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe am Leben der Gesellschaft zum Ziel von Sozialleistungen.

Mitbestimmung und Mitgestaltung des Alltags prägen wir durch situationsorientiertes Handeln, in der alle Mitglieder in den verschiedenen lebenspraktischen- und Bildungsbereichen selbstverständlich teilnehmen und die Bedürfnisse aller ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden.

Die Innenausstattung ist mit einem großzügigen Spielflur und Möglichkeiten des flexiblen Einsatzes von Hänge- und Schaukelmaterial vorgesehen, die den wechselnden entsprechenden Bedürfnissen angepasst werden kann.

Naturnah mit vielfachen Spiel- und Bewegungsfreiräumen wird die Gartengestaltung für Kindergarten und Krippe gleichermaßen geschaffen, um ein Lernen auf Augenhöhe zu ermöglichen.

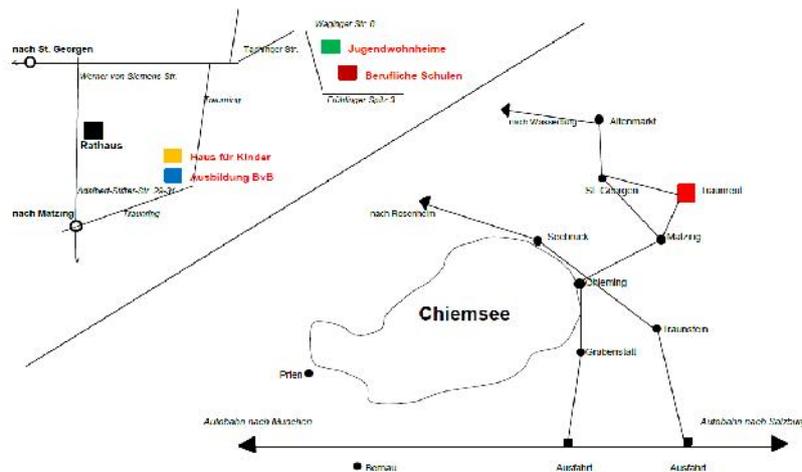
Freude am Lernen kann nur durch Freude am eigenen Tun entstehen. Aus diesem Grund ist das Wohlbefinden und Angenommen sein im sozialen Umfeld die Grundvoraussetzung für Entwicklung und Lernbereitschaft.

Des Weiteren bieten wir Nachmittagsbetreuung für Kinder an, die vormittags die SVE (Schulvorbereitende Einrichtung) besuchen.



3.2. Unser Haus

Wir sind unter der Trägerschaft der Jugendsiedlung Traunreut gGmbH. Unser Haus ist im Herzen Traunreuts auf dem Gelände der Jugendsiedlung gGmbH., Berufsbildende Maßnahmen entstanden. Unseren Standort können Sie in dem unten folgenden Anfahrtsplan entnehmen.



Die Einrichtung beinhaltet zwei-Krippengruppenräume und eine Kindergartengruppe im oberen Stockwerk und zwei Kindergartenräume im Erdgeschoss. Die Gruppen werden alters- und geschlechtsgemischt eingeteilt. In der oberen Ebene sind die Krippenkinder geschützt vor ständigen Störungen und haben ein sicheres Nest mit eigenem Spielflur. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit in den Kindergartenbereich im Erdgeschoss zum Spielen zu besuchen.

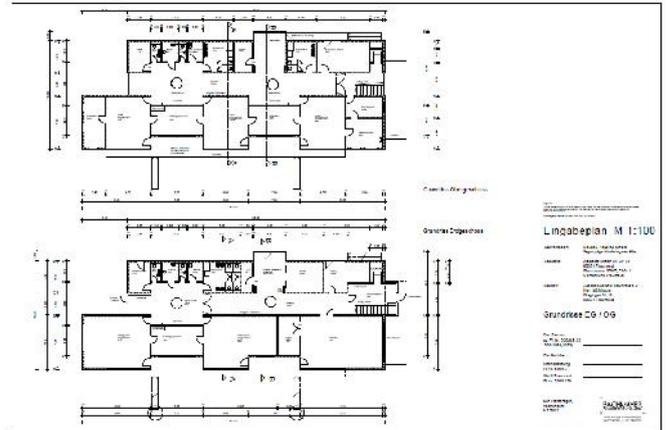
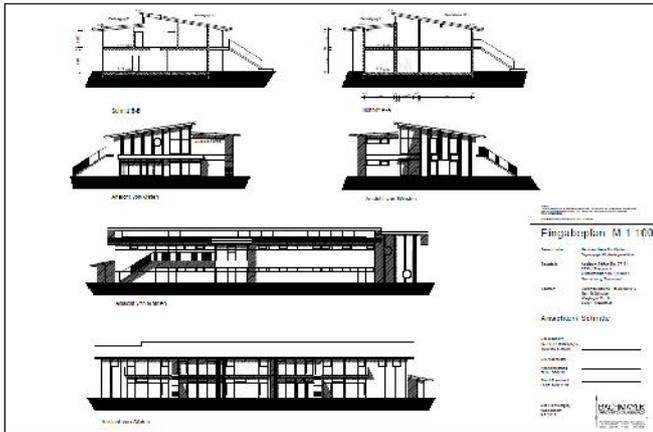
Für die Mittagsruhe sind im oberen Stockwerk Ruheräume eingerichtet.

In beiden Etagen befindet sich ein großer Spielflur. Zwischen den Gruppenräumen liegt jeweils ein Nebenraum für Kleingruppenarbeit.

Die Waschräume sind bedürfnisgerecht auf die unterschiedlichen Phasen konzipiert und eingerichtet.

Den großen Bewegungsraum nutzen wir für Turnstunden, Feste, Aufführungen, Kleingruppenarbeiten und Elternveranstaltungen.

Die Küche dient zur Mittagsverpflegung. Das Essen wird täglich frisch durch die Kita Küche im Nebengebäude zubereitet und anschließend von einer Hauswirtschaftskraft dort abgeholt und ausgegeben.



Einige Bilder aus der Bauphase:



Gruppenraum



Spieflur



Eingangsbereich



Außenansicht

Einige aktuelle Bilder:



Eingangsbereich



Spiebereich Garten



Krippe OG



Spielflur mit Tafelwand



Kindergarten EG



Spielzeit im Flur



Traumraum OG



Bällebad im Flur

3.3. Öffnungszeiten und Tagesstruktur:

Unsere Einrichtung öffnet seit September 2018 ab 7.00 Uhr morgens, sowie bei ausreichendem Bedarf bereits auch ab 6.00 Uhr und schließt abends um 18.00 Uhr. An den Randzeiten müssen mindestens 5 Kinder angemeldet sein.

Für die Kinder kann ein warmes Mittagessen (gegen Aufpreis) bestellt werden.
Wir essen mit den Kindern in 4 Schichten:

- 1) Krippenkinder von 10.45 Uhr bis ca. 11.15 Uhr.
- 2) Wolkenkinder von 11.15 Uhr bis 11.45 Uhr.
- 3) Kindergartenkinder im Alter von 3 - 4 Jahren ist von 12 Uhr bis 12.30 Uhr.
- 4) Kindergartenkinder im Alter ab 5 Jahren ist von 12.30 Uhr bis 13 Uhr.

Im Anschluss an das Mittagessen findet eine Ruhephase für die Kinder statt.

Die Krippenkinder machen in ihrem Ruheraum im eigenen Bett ihren Mittagschlaf. Je nach Schlafbedürfnis kann es auch sein, dass das einzelne Kind zu anderen Zeiten schläft.

Die Kindergartenkinder machen die Ruhephase mit Geschichten vorlesen, Entspannungsgeschichten, Massagen usw.

Das Abholen der Kinder sollte außerhalb der Ruhezeit liegen.



Krippe:

Erst nach der Eingewöhnungszeit!

07.00 – 08.45 Uhr	Bringzeit/ Freispiel
08.45 – 09.00 Uhr	Morgenkreis/ Begrüßungsrunde
09.00 – 09.30 Uhr	Brotzeit
09.30 – 10.30 Uhr	Pädagogische Angebote in der Bezugsgruppe
10.30 – 10.45 Uhr	Mittagskreis
10.45 – 11.15 Uhr	Mittagsessen
11.15 – 13.30 Uhr	Mittagsruhe, Mittagsschlaf
12.00 – 13.30 Uhr	Abholzeit/Aufwachen der Schlafkinder/Freispiel <i>Betreuung der Krippenkinder jeweils in der Bezugsgruppe</i>
13.30 – 14.30 Uhr	Pädagogische Angebote
14.30 Uhr	Mittagskreis
14.45 - 15.15 Uhr	Brotzeit
15.15 – 18.00 Uhr	Freispiel/ Abholzeit <i>Gemeinsame Betreuung aller Krippenkinder</i>

Kindergarten:

(Kernzeit 8.30 Uhr- 12.30 Uhr)

07.00 – 08.30 Uhr	Bringzeit/ Freispiel
08.30 – 09.00 Uhr	Morgenkreis/ Begrüßungsrunde
09.00 – 09.30 Uhr	Brotzeit
09.30 – 12.00 Uhr	Pädagogische Angebote in der Bezugsgruppe
11.15 - 11.45 Uhr	Mittagessen Wolkengruppe
12.00 – 13.00 Uhr	Mittagessen Mond- und Sonnengruppe
12.30 – 14.30 Uhr	Abholzeit/ Mittagsruhe/ Freispiel
14.00 – 16.30 Uhr	Nachmittagsangebote je nach Projekt
15.00 – 15.30 Uhr	Gemeinsame Brotzeit
15.30 – 18.00 Uhr	Freispiel/ Abholzeit

Gemeinsame Brotzeit:

Nach dem Morgenkreis begeben sich alle Kinder in den Waschraum, um zur Toilette zu gehen und Hände zu waschen. Im Anschluss nimmt jedes Kind seine Brotzeittasche und entscheidet sich für einen Sitzplatz und deckt diesen selbstständig. Jede Gruppe beginnt die gemeinsame Brotzeit mit einem Tischspruch oder Gebet.

Gruppenintern können Zeiten und Inhalte individuell gestaltet werden.



4. Wir über uns - Unsere pädagogischen Grundhaltungen

Wir sind ein Haus für Krippen- und Kindergartenkinder von wenigen Monaten bis zum Schuleintritt. Wir orientieren uns eng an dem Leitziel unseres Trägers der Jugendsiedlung Traunreut gGmbH:

In unserem Haus sind alle Menschen in ihrer Individualität herzlich willkommen.

Die individuelle Persönlichkeit der Kinder zu achten, respektieren und zu fördern liegt uns sehr am Herzen.

Unser psychomotorischer Grundsatz lautet:

“Stärken stärken und Schwächen schwächen“

Damit sich die Kinder gesund entwickeln, ist eine vertrauensvolle Basis nötig.

Für uns steht das Kind im Zentrum:

Die individuellen Bedürfnisse und Interessen des Kindes werden berücksichtigt und umgesetzt. Erfahrungen machen die Kinder spielerisch mit allen Sinnen.

Die Kinder beteiligen sich aktiv an der Alltagsgestaltung im Haus für Kinder und machen vielfältige lebenspraktische Erfahrungen.

Problemlösungen versuchen die Kinder zunächst selbsttätig, mit und von Kindern und Erwachsenen gleichermaßen unterstützt.

Von Maria Montessori übernehmen wir den Grundsatz:

„Hilf mir, es selbst zu tun!“

Wir behandeln Kinder so, wie wir selbst behandelt werden wollen!

4.1. Pädagogische Arbeitsrichtungen - Ansätze Bildungsziele

Unsere pädagogische Arbeitsweise richtet sich unter anderem nach:

-) Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“. Das Kind selbst ist der Konstrukteur. Durch das eigene Tun macht es Erfahrungen und lernt daraus.
-) der psychomotorischen Praxis mit Körper-, Material- und Sozialerfahrungen. Von den Bedürfnissen der Kinder ausgehend, auf Leistungsdruck und -vergleich verzichtend (Deutscher Begründer Jonny Kiphard).
-) situativen Ansätzen. Den Anlässen, Situationen und Gegebenheiten entsprechend spontan und flexibel.
-) dem Prinzip der Integration/ Inklusion. In unserer Einrichtung wird jeder Mensch unterschiedlicher Art, Herkunft, Konfession herzlich aufgenommen.



Aufgaben der Fachkräfte:

- Neugier und Freude im Umgang mit Kindern
- Spielen und kreatives Handeln mit Kindern
- Ausgeglichenheit in schwierigen, unvorhergesehenen Situationen
- Einsicht eigener Fehler und diese auch offen mitteilen
- Grenzen setzen, Struktur festlegen und damit Orientierung und Halt geben
- Regeln mit den Kindern gemeinsam entwerfen, testen und neu festlegen
- Konflikte entstehen lassen, um den Kindern die Möglichkeit zur eigenständigen Lösung zu geben
- Vorbild sein

Im Vordergrund stehen das Kind und die Eltern in ihrer Individualität, die von uns wertschätzend und respektvoll empfangen und behandelt werden.

Im Besonderen werden die Kinder unterstützt Selbstwertgefühl aufzubauen und Vertrauen in sich selbst zu haben.

Durch dieses gestärkte Selbstkonzept (Resilienz) können Kinder stark in eine schwierige Situation (Streit mit Freunden) und in ihre spätere Zukunft (Schule) starten.

Um die Umsetzung unserer Zielsetzung zu gewährleisten arbeiten wir situationsorientiert, interdisziplinär und reflektiert.

Normal:

Lisa ist zu groß.
Anna zu klein.
Daniel ist zu dick.
Emil ist zu dünn.
Fritz ist zu verschlossen.
Flora ist zu offen.
Cornelia ist zu schön.
Erwin ist zu hässlich.
Hans ist zu dumm.
Sabine ist zu clever.
Traudel ist zu alt.
Theo ist zu jung.

Jeder ist irgendetwas zu viel.
Jeder ist irgendetwas zu wenig.
Jeder ist irgendwie nicht normal.

Das ist normal!

Verfasser Unbekannt

4.2. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan

a) Werteorientierung und Religiosität

Positive Erfahrungen und das Erleben von Gemeinschaft, Ritualen und christlicher Feste im Jahreskreis wirken sich bei den Kindern auf die Entwicklung eigener Werteorientierung aus. Die Fragen des Kindes, insbesondere nach Leben und Tod, nach Gott, werden mit Wertschätzung, Respekt und Geduld entgegengenommen.



Wir fördern die Kinder in diesem Bereich unter anderem durch:

-) Religiöse Geschichten (Bilderbücher, Bodenbildgestaltung nach Kett- Methode, Lieder, Rollenspiele)
-) Tägliche Rituale (Morgenkreis, Wertschätzung der Gruppe, einzelner Personen)
-) Feste im Jahreskreis (St. Martin - Thema Teilen, Nikolaus – gute, uneigennütige Eigenschaften)
-) Gemeinsame Mahlzeiten
-) Wohlwollender und wertschätzender Umgang im täglichen Gruppengeschehen (Bitte, danke, kein Auslachen, keine Schimpfwörter)
-) Betrachten und Erleben der Natur (Herbst - Blätter sterben, Frühjahr - das Leben erwacht)
-) Kennenlernen verschiedener Glaubensrichtungen und deren Feste
-) Trauerarbeit begleiten (Haustier verstorben)

b) Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Kinder benötigen emotionale sowie soziale Fähigkeiten, um sich in eine Gruppe integrieren zu können. Kinder, die sich in andere hinein fühlen können, sind in der Lage die Verhaltensweisen anderer zu verstehen und die Reaktionen derer auf das eigene Verhalten vorherzusagen.

Um Stärken in diesem Bereich weiter auszubauen benötigt das Kind:

Positive Beziehungen zu den Eltern als erste Bindungspersonen und den Fachkräften als weitere Bindungspersonen.

Die pädagogischen Mitarbeiter bauen behutsam eine sichere Bindung zu dem Kind auf unter Rücksicht auf dessen Bedürfnisse.

Kinder drücken ihr Temperament und Gefühl direkt über die Körpersprache aus. Über Gefühle nachzudenken und zu sprechen hilft den Kindern, sie besser zu kontrollieren und regulieren zu können. Sie lernen dadurch die eigenen Gefühle kennen und die Emotionalität anderer besser zu verstehen und damit umzugehen. Beispiel: Ein Kind ist schlecht gelaunt und aggressiv zu den Kindern. Im Gespräch stellt sich heraus, dass es mit den Eltern einen Konflikt hatte. Durch die Beteiligung der Kinder zeigen sie Verständnis und Anteilnahme.

Kinder müssen in Ihrer Trauer über den Verlust von Spielzeug, Haustiere oder lieben Menschen ernst genommen werden. Das sensible Thema wird erst von den pädagogischen Mitarbeitern aufgegriffen, wenn die Kinder Bereitschaft dazu zeigen und das Thema von sich aus ansprechen.

Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, sie machen dabei viele Lernerfahrungen. Erwachsene greifen in Konfliktsituationen häufig viel zu früh ein. Konstruktives Streiten gehört zu einer lebendigen Erziehung und zum demokratischen miteinander leben.



Die Umsetzung dieses Bereiches in unserer Einrichtung sieht so aus:

-) Emotionen der Kinder werden ernst genommen.
-) In Gesprächen über Gefühle, z. B. im Morgenkreis werden mit Hilfe von unterschiedlichen Gesichtsbildern / Puppen etc. über Gefühlsregungen gesprochen.
-) Die Kinder eigene Lösungen für Streitfragen finden lassen und sie dabei unterstützen.
-) Nicht zu viele Regeln in der Gruppe, Haus und Garten aufstellen, die Kinder zu Konfliktsituationen führt (es dürfen nur drei Kinder in die Puppenecke), Kinder selbst bestimmen lassen
-) Bücher, Geschichten zum jeweiligen Thema
-) Lieder und Rollenspiele
-) Streitregeln mit den Kindern gemeinsam erarbeiten: „Sag es, wenn du das nicht willst...“, „Was wollt ihr tun, wenn...“. Wir können streiten, verletzen dabei aber niemanden, auch nicht mit Worten. Beobachten und eingreifen, wenn die Kinder hilflos sind und den Konflikt nicht lösen können.
-) Spielerisches Kämpfen wird zugelassen, dadurch lernen die Kinder den Umgang mit der eigenen Kraft und Grenzen, aber auch die Grenzen des Gegners. Wichtig dabei sind feste Rituale Zeichen zum Beginn und zum Ende.

C) Sprache und Literacy

Sprache ist eine wesentliche Voraussetzung für eine Teilhabe am gesellschaftlichen-kulturellen Leben. Junge Kinder verständigen sich meist durch Körpersprache (zeigen auf den begehrten Gegenstand) oder durch Lautäußerungen („nam, nam“= Hunger). Ziel ist es, diese Form der Kommunikation zu verstehen und mit gesprochener Sprache zu begleiten. Es ist die Voraussetzung dafür, dass die Kinder Motivation zur mündlichen Kommunikation entwickeln. Ihren Fähigkeiten und individuellen Tempo entsprechend werden die Kinder zunehmend sicherer im aktiven Sprachgebrauch. Viele Kinder wachsen mehrsprachig auf. Kann ein Kind alle Laute in der Muttersprache richtig bilden, so ist es auch meist in der Lage die Zweitsprache gut zu sprechen.

In der Literacy Erziehung möchten wir den Kindern diese Inhalte mitgeben:

-) Interesse an Büchern und Geschichten
-) Interesse und Freude am Sprechen und dem Dialog
-) Interesse an Schrift und Zeichen
-) Freude an erfundenen Fantasiegeschichten
-) Gespräche und Dialoge führen, Gesprächsregeln erlernen
-) Festigung und Erweiterung von Lautbildung, Satzbau und Wortschatz
-) Neugier auf fremde Sprachen wecken
-) Spaß an Gedichten, Reimen, Rätseln



Umsetzung in der Einrichtung durch:

-) Bilderbücher zu verschiedene Themen
-) Kreisspiele
-) Rollenspiele
-) Fingerspiele, Gedichte
-) Sprachförderprogramme, z. B. Würzburger Sprachtrainingsprogramm
-) Nachmittagsprojekt am Donnerstag
-) Gespräche, z. B. im Morgenkreis
-) Geschichten erzählt, gelesen oder als Hörspiel
-) Geschichten erfinden
-) Tischspiele
-) Einsatz von Zeichensprache und Körpersprache, Gestik und Mimik
-) Schreiben
-) Bücher aus der Einrichtung verleihen

Würzburger Sprachtraining:

Das Würzburger Sprachprogramm, welches an der Universität Würzburg speziell für Vorschulkinder entwickelt wurde, wird jährlich durchgeführt und erstreckt sich über eine Zeitspanne von ca. 20 Wochen. In diesem Alter zeigen die Kinder besonderes Interesse an Sprachspielen, Lauten, Wörter und Sätzen. Genau hier setzt dieses Programm an. Es ist eine Vorübung, um Laute herauszuhören, die in Bezug auf das spätere Lesen und Schreiben eine Grundvoraussetzung bildet. Das Ziel ist nicht vorzeitig Lesen und Schreiben zu lernen, sondern durch diese Sprachspiele sollen die Kinder die Fähigkeit zur „Phonologischen Bewusstheit“ erwerben. Das Programm ist mit vielen Bildern, Bewegungs- und Singspielen sehr spielerisch gestaltet und will den Kindern nicht nur Einblick in die Welt der Laute, sondern auch Freude im Umgang mit der Sprache vermitteln. Das Würzburger Programm ist in sechs Übungseinheiten aufgebaut, die inhaltlich aufeinander aufbauen.

- 1.Stufe – Lauschspiele
- 2. Stufe – Reime
- 3. Stufe – Sätze & Wörter
- 4. Stufe – Silben
- 5. Stufe – Anlaute
- 6. Stufe – Phoneme, Laute

Deutsch Vorkurs:

Das Konzept des Deutsch Vorkurses 240 ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern.

Insbesondere für Kinder deren beide Elternteile nicht deutschsprachiger Herkunft sind.

Doch nicht nur Kinder, deren Eltern im Ausland geboren sind, sondern auch deutschsprachige Kinder vor Schuleintritt mit erhöhtem sprachlichen Förderbedarf dürfen am Deutsch Vorkurs teilnehmen, dies wird anhand eines Sprachstanderhebungsbogen ausgewertet und festgestellt. Der Deutsch Vorkurs beinhaltet 240 Sprachförderstunden von je 45 Minuten.



Diese werden von Lehrkräften aus der Grundschule und dem pädagogischen Fachpersonal während der Kindergartenzeit abgeleistet. Die Lehrkräfte und das pädagogische Fachpersonal bilden somit ein Tandem und kooperieren miteinander.

Die Vorkurse ergänzen und unterstützen die Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten im Bereich der sprachlichen Bildung.

Dies ist auch im AV BayKiBiG unter dem §5 Sprachliche Bildung und Förderung Abs. 2 und Abs. 3 verankert.

§ 5 AV BayKiBiG Sprachliche Bildung und Förderung

Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, ist in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des zweiten Teils des Bogens „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK) - Sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch)“ zu erheben.

Die sprachliche Bildung und Förderung von Kindern, die nach dieser Sprachstandserhebung besonders förderbedürftig sind oder die zum Besuch eines Kindergartens mit integriertem Vorkurs verpflichtet wurden, ist in Zusammenarbeit mit der Grundschule auf der Grundlage der entsprechenden inhaltlichen Vorgaben „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme durchzuführen.

Der Sprachstand von Kindern, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist, ist ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (SELDAK)“ zu erheben.

Auf Grundlage der Beobachtung nach dieser Sprachstandserhebung wird entschieden, ob ein Kind besonders sprachförderbedürftig ist und die Teilnahme am Vorkurs Deutsch oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme empfohlen wird.

Der Bogen kann auch in Auszügen verwendet werden.

Förderbeispiele vom pädagogischen Fachpersonal während der Kindergartenzeit sind:

Erzählungen im Morgenkreis, Lieder singen, Fingerspiele einüben, Reimen und Bilderbuchbetrachtungen, Mundgymnastik und Sprachspiele, Rollenspiele, etc.

d) Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Kinder kommen von klein auf mit Medien in Berührung und haben ein hohes Interesse daran.

Der Umgang mit Medien ist in der heutigen Zeit ein wichtiges Kommunikationsmittel, um am sozialen Leben teilzunehmen und aktiv mitzugestalten.

Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken. Medienkompetenz bedeutet bewussten, sachgerechten und verantwortlichen Umgang mit Medien.

Das große Interesse, das Kinder an Medien zeigen ist eine Chance, die es zu nutzen gilt. Wenn Kinder lernen, Geräte wie z. B. Fußgängerampel, CD-Player, Telefon, ferngesteuerte Spielgeräte, usw.



selbstständig zu bedienen, machen sie die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und erleben sich als kompetent.

Wir lassen die Kinder folgende Erfahrungen machen:

-) Eigenständig mit CD-Player / Kassettenrecorder umgehen
-) Fotografieren - Bilder im Fernsehen betrachten -, auf PC speichern
-) Lieder/ Geschichte aufnehmen, abspielen

e) Mathematik

Geometrische Formen, Zahlen und Mengen kann man überall entdecken, Kinder befassen sich spielerisch damit, bauen mit Konstruktionsmaterial.

Zahlen und zählen fasziniert die Kinder, sie ahmen die Erwachsenen schon früh durch Nachsprechen oder Nachzeichnen der Zahlen nach. Dieses natürliche Interesse an Mathematik gilt es zu fördern.

Mathematik erleben die Kinder bei uns mit:

-) dem Zahlenland - ein Projekt über 10 Wochen
-) Montessori-Material
-) Konstruktionsmaterial (Bausteine, Lego, Legematerial)
-) Kalender und Wochentage im Morgenkreis
-) Kochen nach Rezepten
-) Reime, Fingerspiele, Rätsel mit Zahlen und Abzählen
-) Tischspielen (Würfel, Felder abzählen)
-) Kinder im Morgenkreis zählen
-) erste Zählübungen z.B. mit Hilfe von Steinchen legen

f) Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Informationen über die belebte und unbelebte Natur.

Kinder greifen naturwissenschaftliche und technische Lernangebote begeistert auf. Sie lernen Eigenschaften verschiedener Stoffe, Energieformen, Phänomene aus der Welt kennen.

Machen Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten, Zeit und Raum, Größen, Längen, Gewicht, Temperatur, Zeitmessungen, Naturmaterialien.

Wir praktizieren diesen Bildungsbereich indem wir

-) mit unterschiedlichen Spielmaterialien bauen und konstruieren
-) mit Werkzeug umgehen
-) Wirkung von Kräften erfahren (Schwerkraft)
-) die Jahreszeiten und das Wetter beobachten und besprechen
-) Experimente zu verschiedenen Themen durchführen
-) Farben mischen
-) Töne erzeugen



-) mit magnetischen Materialien experimentieren
-) eine Waage mit unterschiedlichen Gewichten befüllen

g) Umwelt

Umweltbildung und Erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis zum Freizeit- und Konsumverhalten.

Kinder interessieren die Vorgänge in der Natur und Umwelt, beobachten diese und experimentieren damit. Kinder sind empfänglich für natürliche Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere.

Werthaltungen sich selbst, anderen, Tieren und der Natur gegenüber entwickeln Kinder im praktischen Umgang.

Eigenschaften von Wasser und dessen lebensnotwendige Bedeutung kennenlernen und zu verstehen ist für Kinder elementar:

-) Unterschiedliche Abfallstoffe unterscheiden und ein Grundverständnis über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse gewinnen
-) Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen können
-) Die Bereitschaft zu umweltbewusstem und -gerechtem Handeln entwickeln

Wir bringen den Kindern die Umwelt folgendermaßen nahe:

Für jüngere Kinder beschränkt sich die Beteiligung noch auf das nahe Geschehen in der Einrichtung, z. B. die Ausstattung einer Ecke mit gesammelten Naturmaterialien. Ältere Kinder werden aktiv eingebunden, z. B. Wertstoffentsorgung auf dem Gelände der Jugendsiedlung Traunreut gGmbH.

In der Umwelterziehung entwickeln Kinder Durchhaltevermögen, indem Fachkräfte sie dazu ermutigen und unterstützen eine Sache zu beenden. Die Kinder brauchen dazu zufriedenstellende Ergebnisse und sichtbare Erfolge. Das Bearbeiten von Themen über einen längeren Zeitraum hinweg bietet die Chance, natürliche Rhythmen (Jahreszeiten) und Zeit zu begreifen.

Um Kindern ein gutes Vorbild zu sein, setzen wir voraus, das eigene Umweltverständnis und die eigenen Werthaltungen regelmäßig zu reflektieren.

Umsetzen werden wir den Bereich mit diesen Maßnahmen:

-) Säen von Samen
-) Beobachten, pflegen und beschreiben des Pflanzenwachstums
-) Beobachtung und Umgang mit Tieren
-) Jahreszeiten erleben
-) Bilderbücher, Geschichten, Lieder
-) Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
-) Besuch des Wertstoffhofes
-) Mülltrennung aktiv mittragen



h) Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Kreativität von Kindern ermöglichen und stärken heißt auch die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu zulassen.

Die Kinder erfahren die Ausdruckskraft von Farben und deren Wirkung auf Gefühle.

Die Vielfalt von Materialien, Werkzeugen, Techniken kennenlernen erweitert das Wissen der Kinder.

Kinder entdecken Gestaltungs- und Ausdruckswege anderer.

Im kreativ-gestalterischen Bereich bietet unsere Einrichtung genügend Zeit, Raum, Möglichkeiten und Anreize, in denen Kinder ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen können.

Die Mitwirkung der Kinder an der Gestaltung der Räume ist sinnvoll und notwendig.

Um sich kreativ entfalten zu können stellen wir den Kindern folgendes zu Verfügung:

-) Materialien (unterschiedliche Papiere, Holz, Kunststoffe, Textilien, Ton, Zeitungen, Naturmaterialien)
-) Farben (unterschiedlicher Art)
-) Werkzeuge (Pinsel, Stifte, Kreiden, Sägen, Hammer, Scheren, Farbroller, Stempel)
-) Verbindungs- und Bearbeitungsmaterialien (Nägel, Schrauben, Kleber, Schleifpapier)
-) Künstlerisches Gestalten und szenisches Darstellen als Gemeinschaftsprozess

Den Bildungsbereich setzen wir mit diesen Angeboten um:

-) Freies Experimentieren mit Farben, Werkzeugen Materialien
-) Bilder gestalten, malen
-) Betrachten von Bildern
-) Ausstellungen besuchen
-) Theaterspiele gestalten und durchführen
-) Bilderausstellung in der Einrichtung organisieren und durchführen
-) Eigene Farben aus Naturmaterialien herstellen
-) Eigene Knete herstellen und verarbeiten
-) Salzteig herstellen und verarbeiten
-) Matschen und Kneten mit Ton, Sand, Sägespäne
-) Verschiedene Schriftzeichen kennenlernen und spielerisch erproben

i) Musik

Kinder haben von Natur aus Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrem Umfeld zu lauschen. Eigene Klänge mit unterschiedlichen Materialien zu erzeugen und damit zu experimentieren beschäftigt sie aktiv.

Musik berührt im Innersten. Tempo, Rhythmus und Tonart gehörter Musik beeinflussen Herzschlag und Atmung.

Musik ist ein ideales Mittel für Kinder, sich mitzuteilen oder sich einfach abzureagieren, dient zur Entspannung und Aufmunterung. Musik regt Fantasie und Kreativität an und ermöglicht eigene



musikalische Ideen einzubringen und zu gestalten. Oft können sich Kinder durch Musik und Bewegung leichter mitteilen als durch Sprache.

Gemeinsames Singen und Musizieren stärkt die Teamfähigkeit. Musikalische Interaktionen mit der Stimme, auf Instrumenten oder in Bewegung, sind Ausdruck, Kontaktangebot und wechselseitiger Austausch. Einem anderen den Vortritt zu lassen, um dann selbst wieder für den dominanten Part zu übernehmen, lässt sich beim Musizieren gut einüben.

Auf musikalischem Gebiet wird „Fremdes“ begeistert aufgenommen und ist dadurch bestens geeignet, den Kindern andere Kulturkreise näher zu bringen.

Zuhören können wird am meisten beansprucht und ist Voraussetzung für aktive Teilhabe am Kulturleben.

Im Bereich Musik werden wir aktiv durch:

-) Singen und Sprechen von Reimen, Liedern, Fingerspielen, Kreisspielen
-) Singen und Gestalten von Liedergeschichten, Kreisspielen, Theater
-) Den Einsatz von Instrumenten
-) Dirigierspiele mit einfachen grafischen Notationen
-) Rhythmische Klatsch-Spiele, Sprechverse
-) Den Bau eigener Instrumente (Regenstab, Trommel)
-) Besuch von Konzerten (K1)
-) Hören unterschiedlichster Musik (Klassik, Jazz, Pop, Traditionell)
-) Malen nach Musik
-) Tänze verschiedener Kulturen und Traditionen

j) Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den elementaren Betätigungsformen von Kindern. Kinder haben den natürlichen Drang sich zu bewegen.

Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, die motorischen Fähigkeiten zu stärken und somit eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Durch das Erproben der Motorik verbessern die Kinder ihre motorischen Leistungen und steigern Unabhängigkeit, Selbstvertrauen und Selbstbild.

Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden unverzichtbar. Zu wenig Bewegung kann körperliche und gesundheitliche Nachteile haben, z. B. mangelnde Belastbarkeit oder unzureichende Körperkoordination. Zu bedenken ist, dass Kinder mit verminderter körperlicher Leistungsfähigkeit körperliche Herausforderungen meiden. Bewegung findet bei uns so oft wie möglich im Freien statt.

Kinder, die lernen, sich selbständig ohne Hilfe fortzubewegen, steigern ihren Erlebnisraum und machen neue Erfahrungen, die für die weitere Entwicklung entscheidend sind.



Bewegungserfahrungen haben Einfluss auf die Ausbildung eines positiven Selbstkonzeptes. Das Gefühl, etwas bewirken zu können, wurzelt in deren Erfahrung körperlicher Geschicklichkeit.

Mit zunehmender Sicherheit in der Körperbeherrschung werden Wahrnehmungsfähigkeiten sowie Gleichgewichtssinn gestärkt.

Deshalb geben wir den Kindern den Raum um:

-) Bewegungserfahrungen zu sammeln und elementare Bewegungsbedürfnisse zu befriedigen
-) motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben und zu verfeinern
-) konditionelle Fähigkeiten auszubilden
-) eigene körperliche Grenzen zu erkennen und durch Üben zu erweitern
-) Körpergefühl und Körperbewusstsein zu entwickeln
-) die eigene Leistungsfähigkeit realistisch einzuschätzen
-) Selbstwirksamkeit durch selbständiges Lösen von Bewegungsaufgaben zu erfahren
-) Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft zu erhalten
-) Leistungsverbesserungen innerhalb des eigenen Leistungsfortschritts zu sehen
-) Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen zu entwickeln
-) Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe zu entwickeln
-) Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben auszubauen
-) Regeln zu verstehen und einzuhalten
-) Konzentration z.B. auf bestimmte Bewegungsabläufe
-) Fantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungsideen
-) Problemlösestrategien durch den Umgang mit Bewegungsalternativen zu entdecken
-) Körperliches und psychisches Wohlbefinden zu steigern

Die Bewegungsangebote finden aufbauend auf die vorhandenen Fähigkeiten des Kindes in spielerischer Form statt.

Psychomotorik ist laut BEP (Bildungs- und Erziehungsplan) besonders wertvoll. Dabei werden:

-) die Zusammenhänge von Wahrnehmen, Bewegen, Erleben und Handeln ganzheitlich betrachtet
-) Körper-, Material- und Sozialerfahrungen verknüpft
-) alle Sinne stimuliert
-) Auffälligkeiten im Verhalten ausgeglichen
-) Resilienz und Selbstwertgefühl gestärkt.

Die Kinder als aktiver Mitgestalter haben in der Psychomotorik oberste Priorität. Die Spielthemen gehen von den Kindern aus, werden mit ihnen gemeinsam erarbeitet.

Die Fachkräfte reagieren dabei flexibel, tolerant, empathisch, zeigen Interesse und beteiligen sich aktiv.



k) Gesundheit

Förderlich für eine gute Gesundheit sehen wir:

-) Realistische Selbsteinschätzung der Kinder zu ihrem Körper
-) Erfolg/ Misserfolg erleben und damit umgehen lernen
-) Problemlösungen suchen und versuchen
-) Das eigene Befinden zu kommunizieren und sich in andere einfühlen zu können

Dazu brauchen Kinder:

-) die Fähigkeit, den eigenen Körper wahrzunehmen
-) Ernährung als Genuss erleben und nicht als Ersatzbefriedigung
-) Nahrungsmittel kennenlernen, verarbeiten
-) Körperpflege erleben und selbst durchführen (z. B. richtiges Zähneputzen, richtiges Hände waschen)
-) Abwechslung zwischen Anspannung und Entspannung erleben

Auch müssen Kinder ihre Körperteile kennen und benennen können (wichtig bei Krankheiten), sich selbst schützen, indem sie Nein sagen dürfen (besonders intime Situationen, z. B. beim Wickeln: darf jemand im Raum sein? Zusehen?),

Gefahrenquellen kennenlernen, Umgang mit diesen erlernen (Feuer – Hilfe holen, Straßenverkehr – Regeln), Kinder sensibilisieren im Umgang mit chronisch kranken Kindern (Angst nehmen).

In den einzelnen Angeboten sind immer mehrere Bildungsziele vorhanden. Der zu fördernde Schwerpunkt und die Gewichtung dessen werden immer von dem durchführenden pädagogischen Personal an den Interessen und Stärken der Kinder orientiert und gesetzt. Entscheidend ist für uns, die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen. Das heißt ihr Interesse und ihr Entwicklungstempo bestimmen die Richtung.

4.3. Kinderschutz Kinderschutzgesetz seit 01.01.2012 (BKisSchG)

Es ist uns wichtig, regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Kinderschutz teilzunehmen.

Unsere Fachkräfte besitzen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis nach § 30 Abs. 1. Dieses wird alle 5 Jahre neu beantragt.

Als Einrichtung, die Kinder im Alter von 0 Jahre bis zum Grundschuleintritt betreut, sind wir mit den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe gut vernetzt.



4.4. Beschwerdemanagement

Im Rahmen des Bundeskinderschutzgesetzes können die Kinder jederzeit ihre Ängste und Sorgen dem Fachpersonal mitteilen.

Dies erfordert eine gute Vertrauensbasis, die nur durch den Aufbau einer pädagogischen Beziehung erreicht werden kann. Das Kind erfährt keine negativen Sanktionen, wenn es Sorgen und Ängste äußert.

Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder in der Einrichtung aufgenommen und wohlfühlen. Sie erfahren bei uns, dass ihre Anliegen ernst genommen und wenn möglich für die Kinder positiv gelöst werden. Die Kinder können ihre Meinungen und Sorgen offen an- und aussprechen.

Auch wir sprechen die Kinder auf ihre Ängste und Sorgen an, wenn wir beobachten, dass sie etwas belastet. Diese Gespräche erfolgen je nach Situation einzeln mit dem Kind bzw. in der Gruppe.

In manchen Fällen ist auch ein Gespräch mit den Eltern hilfreich. Ebenso können die Eltern unserer Einrichtung jederzeit mit ihren Ängsten und Sorgen bzw. den Ängsten und Sorgen ihres Kindes zu uns kommen.

4.5. Kindeswohl nach § 8a SGB VIII in Verbindung mit Art. 9b BayKiBiG

Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung sind Hinweise und Informationen über Handlungen gegen Kinder oder Lebensumstände, die das leibliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes gefährden.

Sind solche Anhaltspunkte festzustellen wird im ersten Schritt eine Gefährdungseinschätzung, sowie eine kollegiale Fallberatung mit der Leitung stattfinden. Alle beobachteten Situationen sind schriftlich fixiert. Die Eltern werden in Kenntnis gesetzt und ihnen mögliche Hilfsangebote aufgezeigt. Das Wahrnehmen der Hilfsangebote durch die Eltern entscheidet wesentlich über den weiteren Verlauf. Werden die Angebote angenommen, so wird weiterhin dokumentiert und beobachtet bezüglich Risikofaktoren und Veränderungen.

Hält das pädagogische Fachpersonal ein Tätigwerden des Jugendamtes für erforderlich, um eine Gefährdung des Wohles eines Kindes abzuwenden, so sind sie befugt, das Jugendamt zu informieren. Nach § 4 Abs. 3 BKiSchG ist der Sozialdatenschutz in diesen Fällen aufgehoben und erforderliche Daten dürfen dem Jugendamt mitgeteilt werden.

Bei der Anmeldung soll eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen Früherkennungsuntersuchung gelbes Untersuchungsheft und Impfpass (§ 3 AVBayKiBiG Kinderschutz) vorliegen.



4.6. Partizipation

Partizipation ist die Beteiligung an Entscheidungen des eigenen Lebens und das der Gesellschaft.

Laut unserer Erziehungsgrundlage dem bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan basiert Partizipation auf dem Demokratieprinzip und damit auf Partnerschaft und Partizipation aller Beteiligten.

(Kinder, Eltern, Fachkräfte)

Kindern das Wort geben, sie zu beteiligen, sich auf einen Veränderungsprozess einlassen, konkrete Situationen verstehen, besprechen und gestalten, zusammen planen und zu phantasieren, zu erzählen und zu philosophieren, Unmut und Freude auszudrücken, gemeinsames Aushandeln von Ideen und Vorhaben, Grenzen von sich und anderen erfahren, Verantwortung und Engagement aneinander entwickeln.

Kinder und Erwachsene sind hierbei gleichberechtigt, die Gesprächsführung wechselt, Inhalte oder Tagesordnungspunkte können somit von allen eingebracht werden, Ergebnisse werden kindgemäß dokumentiert.

In unserer Einrichtung wird Partizipation folgendermaßen umgesetzt:

-) Die Kinder an altersgemäßen Entscheidungen beteiligen
-) (z.B. Welche Laterne soll gebastelt werden? kindgerechtes Abstimmungsverfahren)
-) Verantwortungsbereiche (für Vorschulkinder) schaffen und übertragen
(z.B. Kleine Dienste wochenweise übernehmen, wie Tische abwischen, kehren nach der Brotzeit,...)
-) Gemeinsam Regeln besprechen und Grenzen setzen
(z.B. mit Kindern erarbeiten, wie verhalte ich mich im Turnraum?)
-) Wöchentliches Projekt Kinderkonferenz
(kindgerechte Diskussion und Abstimmung z.B. der Speisenplanung. Was wird nächste Woche gegessen? Was soll gekocht werden?)
-) Selbstbestimmung in der Freispielzeit
(mit wem spiele ich?, was spiele ich?, wo spiele ich?)
-) Regelmäßige und erwünschte Mitgestaltung, Mitwirkung, Mitbeteiligung der Kinder an Feste und Feiern, Raumgestaltung, Dekoration, Spielmaterial
-) Wöchentliches Projekt Psychomotorik
(Was turnen wir heute? Welches Thema interessiert uns? Welche Materialien benötigen wir?)

5. Pädagogische Zielsetzungen

**„Sage es mir, und ich vergesse es,
zeige es mir und ich erinnere mich,
lasse es mich tun und ich behalte es.“ (Konfuzius)**

**„Eine Pflanze, die nur auf einem schönen Boden ohne Steine aufwächst, wird der erste Wind ausreißen!
Muss es seine Wurzeln austreiben, um sich festzuhalten, um Hindernisse herumwachsen, dann hält sie
auch Stürme aus.“ (Unbekannt)**



Diese beiden Zitate sind für uns ein Zeichen, dass Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen müssen, um daran zu wachsen. Wir als Erziehungspartner sollten nur unsere Hand reichen, damit das Kind sie greifen kann, wenn es sie braucht. Wir sehen uns als unterstützender Spielpartner, der Regeln für ein friedliches Zusammenleben aufstellt und umsetzt, damit ein positives Miteinander stattfinden kann.

Jedes Kind hat Zugang zu den Aktivitäten der Einrichtung im Alltag. Unabhängig von seinen Fähigkeiten oder Herkunft ist jedes Kind in der Einrichtung willkommen.

Räume sind den Kindern entsprechend bedürfnisgerecht eingerichtet, Spielmaterial in erreichbarer Distanz.

Pädagogische Angebote sind so aufgebaut, dass alle Kinder positive Lernerfahrungen daraus schöpfen.

Therapeutische Angebote werden so koordiniert, dass der Tagesablauf nicht gestört und das Spiel nicht unterbrochen werden muss.

Individuelle Förderbedarfe werden rechtzeitig vor Eintritt in die Kita abgestimmt, Familien werden beraten und unterstützt.

Individuelle Förderung orientiert sich an den Stärken eines Kindes, bei der Formulierung individueller Förderziele sind Kind und Familie beteiligt.

Kinder erhalten auch in unterschiedlich zusammengesetzten Kleingruppen die Gelegenheit, sich aktiv am Spielgeschehen zu beteiligen.

Rückzugsmöglichkeiten stehen zur Verfügung, wenn Kinder das Bedürfnis nach Ruhe zeigen.

6. Beteiligung, Kooperation und Zusammenarbeit

) **Elternarbeit:**

Erfolgreiche Erziehungspartnerschaft kann gelingen durch:

- gemeinsame Gestaltung des Übergangs in die Tageseinrichtung (Eingewöhnung)
- gegenseitigen Informationsaustausch
- Stärkung der Elternkompetenzen durch Gespräche und Veranstaltungen
- Information und Beratung über den Entwicklungsstand des Kindes, ggf. Vermittlung an Fachdienste
- Beteiligung, Mitwirkung und -verantwortung durch Umfragen, Elternbeirat, Eltern-Kind-Aktivitäten
- transparente Arbeitsweise
- jährlich Elterngespräche und Entwicklungsberichte zur Dokumentation und Qualitätssicherung

) **Kooperation und Vernetzung innerhalb der Jugendsiedlung:**

- Zubereitung des Mittagstischs durch die Auszubildenden der Großküche
- Gartengestaltung durch die Gärtnerei (Hochbeete)
- Möbelfertigung durch die Schreinerei
- Farbanstriche durch die Malerei
- Positive Kontaktgestaltung zum angrenzenden Seniorenzentrum



) **Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit:**

- SPZ
- Logopäden
- Kinderärzten
- Grundschule
- Fachdienst für Integrativkinder
Die Frühförderung der Diakonie in Traunreut übernimmt größtenteils für die Kinder in unserer Einrichtung und in unseren Räumen die Förderung von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen. Die Frühförderung ist unser Kooperationspartner für Kinder mit Integrationsstatus. Für diese Kinder werden vom Bezirk Oberbayern 50 Fachdienststunden zur Förderung bereitgestellt.
- Frühförderung
Nach Möglichkeit kann im Haus für Kinder Ergotherapie, Krankengymnastik oder heilpädagogische Förderung von externen Fachkräften stattfinden.
- Jugendamt
- Erziehungsberatungsstelle
- Gesundheitsamt
- Landratsamt Traunstein
- Die Offene Behinderten Arbeit (OBA, Altötting) leistet bei uns als unser Kooperationspartner die Individualbegleitung von Kindern mit Integrationsstatus. Diese Kinder benötigen deutlich höhere Unterstützung im Alltag entweder körperlich oder sozial.
- Bezirk Oberbayern als Kostenträger für Integrationsplätze und Individualbegleitung
- Einzel-/ Kleingruppenförderung:
Eine Zusatzkraft fördert täglich individuell, insbesondere die Integrationskinder, je nach Bedarf in folgenden Bereichen:

- ➔ **Sprache:** Sprechdachs, Pustelotto, Spielhaus, Bildergeschichten
- ➔ **Konzentration / Ausdauer:** Übungsblätter, Regeltischspiele Stationen mit Lernspielen
- ➔ **Feinmotorik:** Schneideübungen, Zaubersand, Falttechniken, Bügelperlen
- ➔ **Grobmotorik:** Bewegungsspiele, Zirkel, Bewegungsparcour im Flur

) **Informationsaustausch und Zusammenarbeit mit Einrichtungen im Stadtgebiet:**

- Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet
- Mehrgenerationenhaus
- Wilhelm-Löhe-Förderzentrum
Mehrmals im Jahr arbeiten wir insbesondere mit der SVE (Schulvorbereitende Einrichtung) zusammen. Wir versuchen in Zusammenarbeit mit den Eltern, Fachdiensten immer die bestmögliche Betreuung und Förderung für jedes Kind individuell zu finden.



Wir stellen den Erstkontakt mit der SVE her und begleiten die Eltern zur Besichtigung des Löhe-Förderzentrums. Die Eltern erhalten dann vor Ort noch detailliertere Informationen und Anmeldetermine. Mehrere Kinder werden vormittags in der SVE betreut und kommen mittags mit dem ``Malteserbus`` zu uns ins Haus für Kinder und werden hier nachmittags betreut.

Auch die Mobile Sonderpädagogische Hilfe findet in unserem Haus statt. Einmal wöchentlich werden einige Kinder mit Förderbedarf, die nicht über die Frühförderung gefördert werden, betreut.

- Katholischer Kinderhort
- Grundschulen
- Kirchen
- Musikschule Traunwalchen (kostenpflichtige, freiwillige musikalische Früherziehung)
- ISG Schatzinsel
- Stadt Traunreut
- Seniorenwohnheim Pur Vital

In regelmäßigen Abständen besuchen die Kindergartenkinder die Bewohner des Pur Vitals.

Folgende Aktivitäten wurden bereits gemeinsam gemacht:

- zu Ostern wurden Eier gefärbt und Osterkörbchen gebastelt
- sportliche Aktivitäten wie das Torwandschießen wurden zur Fußball EM und WM gemacht
- zu Sankt Martin wurden Lieder gesungen und Martinsgänse gebacken
- In der Adventszeit wurden wir zu Vorlesestunden eingeladen
- Auch die Kinder haben die Älteren Damen und Herren zu Kaffee und Kuchen in den Kindergarten eingeladen, sowie zur Generalprobe von verschiedenen Festen.



Netzwerkpartner unserer Einrichtung sind folgende:



7. Teamarbeit

Im Haus können folgende Berufsfelder arbeiten:

- Erzieher
- Kinderpfleger
- Heilerziehungspfleger
- Heilpädagogen

Wir bilden in unserer Einrichtung Praktikanten zu folgenden Berufsbildern aus:

- Erziehern
- Kinderpflegern

Die personelle Besetzung richtet sich nach dem jeweils gültigen Personalschlüssel. Für die Reinigung der Räume steht zusätzlich hauswirtschaftliches Personal der Jugendsiedlung gGmbH zur Verfügung.



Folgende Aufgaben sind in unserem täglichen Alltag:

-) Beobachtung der Kinder und deren Entwicklungsstand
-) Dokumentation - Portfolioarbeit
-) Tür- und Angelgespräche mit Eltern, Fachdiensten, Kollegen
-) Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen
-) Zusammenarbeit und Vernetzung mit Fachdiensten
-) Elternveranstaltungen planen, organisieren und durchführen (Beirat, Abende, Umfragen, Briefe, Informationswände)

8. Elternarbeit

Elternarbeit findet im Haus für Kinder folgendermaßen statt:

-) Anmelde- und Aufnahmegespräch
-) Tür- und Angelgespräche
-) geplante Gespräche zu aktuellen Anlässen
-) jährliche Entwicklungsgespräche mit partnerschaftlichem Austausch, zusätzlich nach der Eingewöhnung und zur Vorbereitung auf den Übergang zur Schule
-) Elternpost
-) Feste und Feierlichkeiten im Jahresverlauf
-) eine jährliche Elternumfrage
-) den Elternbeirat
-) Elternabende zu verschiedenen Themen
-) Eltern-Kind-Aktionen

Familien werden in ihrer Erziehungskompetenz wertgeschätzt.

Wir berücksichtigen nach Möglichkeit die Bedürfnisse jeder Familie.

Die Familie wird bei der Orientierung innerhalb der Kommune und in der Einrichtung unterstützt, damit gute Entscheidungen für das Kind getroffen werden können.

Übergänge werden unter Berücksichtigung der familiären Hintergründe und Bedürfnisse begleitet.

Es gibt regelmäßige Gelegenheiten zum Austausch über das Kind. Die Eltern sollen ihre Wahrnehmung der Entwicklung des Kindes einbringen.

Bei der Zusammenarbeit mit externen Fachdiensten übernimmt die Kindertageseinrichtung koordinierende Funktion.

Elternaushänge können folgendes beinhalten:

- Aktuelle Elternbriefe
- Aktuelle Termine wie z.B. Feste und Feiern
- Aktuelle wichtige Informationen wie z.B. Meldepflichtige Infektionskrankheiten
- Wochenrückblicke und Projektrückblicke
- Fotos



- Speisepläne
- Individuelle Kind- und Gruppeninformationen

Die Aushänge sollen Eltern über das Geschehen in der Einrichtung informieren und zu einer aktiven Zusammenarbeit beitragen.

9. Das Kind im Mittelpunkt

Bewegung:

Kinder lernen durch Bewegung!

Sie entdecken sich selbst und die Welt dadurch. Das Fühlen und Denken sind eng mit Bewegungserfahrungen verbunden, es fördert die geistige Entwicklung und Merkfähigkeit.

Die Räumlichkeiten sind in der Einrichtung so konzipiert, dass sie den vielfältigen Bewegungsideen der Kinder gerecht wird.

Soziale Bindung:

Eine positive Bindung ist grundlegend wichtig, um miteinander zu leben. Kinder brauchen Bezugspersonen, die ihre Bedürfnisse ernst nehmen, Signale erkennen, wahrnehmen, richtig interpretieren und angemessen darauf reagieren.

Kinder entwickeln in den ersten Lebensmonaten eine Bindung zu den Personen, die sich dauerhaft um sie kümmern. Aus diesem Grund gewöhnen wir Krippenkinder nach dem Berliner Modell ein.

Kinder profitieren von weiteren sicheren Bindungen, z. B. zu Tagespflegepersonen.

Zu einer guten Beziehung gehören:

-) gefühlvolle Zuwendung
-) Sicherheit geben
-) Konfliktlösung
-) Entdeckungsfreude unterstützen
-) Hilfestellung geben

Echte Beziehung und Entwicklungsbegleitung findet im Hier und Jetzt statt.

Durch Wertschätzung, Respekt und Struktur schaffen wir als Fachkräfte einen Raum, in dem das Kind seine eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben, verwerfen und erweitern kann.

Über Körper-, Material- und Sozialerfahrungen entwickeln die Kinder Ich-, Sach- und Sozialkompetenz.



Grundlegende Bedürfnisse der Kinder nach

-) **Sozialkontakten.**
Diese wird zuerst in der Familie befriedigt. Freude, Interesse, Offenheit fördern eine stabile Beziehung zum Kind, sekundäre Befriedigung in der Einrichtung.
-) **Autonomie.**
Sie entwickelt sich durch unterstützendes Verhalten mit Wahlmöglichkeiten und altersgemäßem Freiraum. Das Kind wird in seiner eigenen Entwicklung nicht gehemmt.
-) **zeitliche, räumliche und personelle Struktur.**
Sie bieten dem Kind Orientierung und Sicherheit. In einer sicheren Umwelt kann sich das Kind etwas zutrauen, den Mitmenschen vertrauen. Regeln erleichtern das Zusammenleben in Gruppen.

In der täglichen Alltagssituation dürfen Fehler gemacht werden - von allen!

Kinder zwischen drei und sechs Jahren benötigen laut **Bayerischem Bildungs- und Erziehungsplan** die Stärkung von vier Kompetenzbereichen:

Personale Kompetenzen:

-) Selbstwahrnehmung (Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept)
-) Motivationale Kompetenzen (Autonomie- und Kompetenzerleben, Selbstregulation, Neugier, Interessen)
-) Kognitive Kompetenzen (differenzierte Wahrnehmung, Denk- und Problemlösefähigkeit, Fantasie und Kreativität)
-) Physische Kompetenzen (Verantwortungsübernahme für Gesundheit und Wohlbefinden, motorische Kompetenzen, Stressbewältigung)

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:

-) Soziale Kompetenzen (Beziehungen aufbauen und pflegen, Empathie, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit)
-) Entwicklung von Werte- und Orientierungskompetenz (Werthaltungen, Sensibilität und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein)
-) Fähigkeit und Bereitschaft für Verantwortungsübernahme (für das eigene Handeln, anderen Menschen gegenüber, für Umwelt und Natur)
-) Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe (Einbringen des eigenen Standpunkts)

Lernmethodische Kompetenz:

-) Lernen lernen

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen:

-) Gruppenwechsel innerhalb unseres Hauses von der Krippe über die Kindergartengruppe zum Schuleintritt (Resilienz entwickeln, d.h. Widerstandskraft schaffen)



Bildungsprozesse gestalten wir so, dass Kinder eigenaktiv und selbsttätig ihre bereits vorhandenen Fähigkeiten einsetzen und weiterentwickeln und neue Fertigkeiten erwerben können. Kinder entwickeln ihre Fähigkeiten nicht isoliert, sondern stets im Zusammenhang von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und Themen, die ihr Interesse wecken.

Kinder, die mit anderen Kindern in der Krippe oder im Kindergarten spielen entwickeln ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten in der Interaktion. Sie schließen Freundschaft, erleben Rivalität und Konflikte. Beziehungen zu anderen Kindern ermöglichen ein Spielen und Lernen auf Augenhöhe. In Situationen, in denen die Kinder sozial und emotional überfordert sind, greift die Fachkraft ein und unterstützt der Situation entsprechend.

9.1. Das Spiel

Das Spiel wird in unserer Einrichtung sehr viel Raum einnehmen, besonders das **freie Spiel**. Kinder erarbeiten sich ihre Fähigkeiten durch das Spiel, im Tun, im Begreifen. Freies Spiel bedeutet Freiheit in der Wahl der Spielpartner, Spielorte, Spielmaterial, Regeln und Dauer des Spieles.

Strukturierte Spiele werden zur gezielten Förderung eingesetzt, aber auch zum Impuls setzen für neue Spielideen.

Das Spielen in homogenen Gruppen in unterschiedlichen Zusammensetzungen ermöglicht den Kindern zahlreiche Sozialerfahrungen.



9.2. Das Portfolio

Das Portfolio ist:

„ein Bilderbuch über mich“!



Jedes Kind erhält mit Eintritt in die Einrichtung einen eigenen Ringordner, versehen mit seinem Foto und Namen. Diese Mappe begleitet das Kind während der gesamten Zeit in unserem Haus.

Das Portfolio ist das Eigentum des jeweiligen Kindes. Darin findet vieles Platz, wie Kunstwerke, Bilder und die Dokumentation der eigenen Entwicklung. Dieser Ordner ist zu jeder Zeit für das Kind erreichbar, sodass ein regelmäßiges alleiniges oder gemeinsames Betrachten mit der pädagogischen Fachkraft oder den Elternteilen möglich ist.

Durch die Portfolioarbeit wird das Kind in seiner Entwicklung zum positiven Selbstbild unterstützt. Auch das pädagogische Personal lernt das Kind durch die gezielte Beobachtung näher kennen und kann somit die individuellen Vorgehensweisen und Interessen zunehmend besser unterstützen. Somit ist es möglich die pädagogische Arbeit auf die Bedürfnisse des Kindes abzustimmen und es in seinem Bildungsprozess bestmöglich zu fördern.

Die hierbei verwendeten Fotos werden extern in einem Fotolabor entwickelt.





9.3. Gruppenzusammensetzung im Haus für Kinder:

Im Krippenbereich haben wir zwei Gruppen mit 24 Plätzen. Mit jedem Integrationskind reduziert sich die Gruppenstärke.

Aufgenommen werden Kinder im Alter von wenigen Monaten bis drei Jahren.

Kinder unter drei Jahren benötigen zu einer gesunden Entwicklung

-) feste, gleichbleibende Bezugspersonen
-) ein Umfeld der Geborgenheit und Sicherheit
-) Bewegungsfreiraum mit vielfältigen Möglichkeiten
-) Zeit für individuelle Entwicklung in den verschiedenen Bereichen
-) Gemeinschaft

Aus diesen Gründen arbeiten wir in der Einrichtung mit festen Bezugsgruppen.

Die Kinder haben im Haus einen sicheren, stabilen Rückzugsort mit vertrauten Gesichtern.

Im Kindergarten gibt es derzeit drei Gruppen mit insgesamt 75 Regelplätzen.

Jedes Kind mit Integrationsbedarf besetzt 2 Kindergartenplätze.

10. Mehr über die Krippe

10.1. Eingewöhnung

Eingewöhnung in der Krippe findet nach diesen Kriterien statt (Berliner Eingewöhnungsmodell):

-) Feste Bezugsperson (beständiges Familienmitglied) gewöhnt das Kind ein und eine stete Fachkraft der Einrichtung.
-) Drei Tage volle Anwesenheit der Eltern. Behutsamer Bindungsaufbau der Erzieherin zum Kind, täglicher Austausch über den Verlauf mit den Eltern.
-) Erste Trennung am 4. Tag (außer es wäre Montag – nie nach dem Wochenende!). Wichtig: Abschied nehmen vom Kind beim Verlassen des Raumes!
-) Schrittweise abnehmende Elternanwesenheit – individuell dem Kind angepasst, Dauer steigert sich zunehmend.
-) Abschluss: Eingewöhnungstagebuch wird von den Fachkräften geführt, Abschlussgespräch mit den Eltern nach erfolgreicher Eingewöhnung.

In der Eingewöhnungszeit sollte der Elternteil, der die Eingewöhnung begleitet, mindestens 14 Tage am Stück ständig greifbar sein. Durch Krankheitszeiten des Kindes können sich die Eingewöhnungsphasen deutlich in die Länge ziehen.

In jedem Fall müssen alle Telefonnummern aktuell vorliegen und die Eltern während dem Eingewöhnen erreichbar sein.



10.2. Stärkung folgender Bereiche

Gute Bindung zu vertrauten Personen und Freude am Erkunden der Umwelt ermöglichen wir durch:

-) feinfühligere Zuwendung (Empathie) und liebevoller Kuscheleinheiten
-) unsere Anwesenheit - dadurch geben wir den Kindern Sicherheit
-) liebevolles Trösten bei Verletzungen
-) Den Kindern Erfahrungen zutrauen und sie dazu ermutigen
-) Den Kindern unterstützend zur Seite stehen

Starkes und selbstsicheres Auftreten für die eigene Persönlichkeit fördern wir mit:

-) ehrlichem und offenem Umgang mit Gefühlen
-) Ernst nehmen der Kinder mit ihren Sorgen und Nöten
-) helfen, Gefühle zu versprachlichen

Die vorhandene Sprache der Kinder annehmen und verstehen lernen - den Kindern auf ihrer Ebene begegnen:

-) durch nonverbale Kommunikation
-) Lieder, Reime, Fingerspiele
-) Tiersprache im Spiel einsetzen
-) über Fingerpuppen, Handpuppen ins Gespräch kommen
-) Handlungen mit Sprache begleiten

Fertigkeiten des eigenen Körpers Essen, Bewegen, Ausscheiden erwerben die Kinder mittels:

-) gemeinsamer Brotzeit
-) die Kinder dürfen selbsttätig werden, Tisch decken helfen
-) freie und angeleitete Bewegungsspiele
-) **Sauberkeitserziehung ist in unserem Haus als Entwicklungsschritt zu sehen, den Kinder machen, wenn sie dafür bereit sind.** Unabhängig vom Alter ist keine Sauberkeitserziehung vor Eintritt in die Einrichtung nötig

Wahrnehmung, Kreativität und Denkfähigkeit unterstützen wir folgendermaßen:

-) Kinder Zeit lassen für Beobachtungen, daraus lernen sie
-) Mit Konstruktionsmaterial experimentieren lassen
-) Kindern die Möglichkeit Material zweckentfremden lassen, z. B. Bürste als Malwerkzeug
-) Lieder, Kreisspiele, Reime oft wiederholen

Positive Selbsteinschätzung der Kinder wollen wir unterstützen durch wertschätzende Arbeit mit den Kindern, z.B.:

-) Portfolio-Ordern
-) Bilder der Kinder ernst nehmen und aufhängen
-) Geburtstagskalender erstellen
-) Kinder namentlich begrüßen



10.3. Projekte für die Kleinsten

Im Krippenbereich werden unterschiedliche Projekte angeboten. Diese werden anhand des individuellen Entwicklungsstandes der jeweiligen Kinder geplant und bedürfnisorientiert gestaltet. Somit hat jedes Kind die Chance an seinen Stärken und Schwächen zu wachsen. Zudem geben diese wiederkehrenden Projektangebote den Kindern Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf.

a) Kleistern, Kneten & Klecksen

Hierbei entdecken die Kleinsten ihre kreativen Fähigkeiten. Die Küche wird zur Kreativ-Werkstatt umfunktioniert. In diesem Raum können die Kinder Gegenstände und Materialien als kleine Forscher untersuchen und ausprobieren (Farben, Kleister, Papier u.v.m). Auch nutzen wir unsere Wasch- und Sanitärräume zum Malen mit Schaum, für Wasserspiele u.Ä. Die kreative Entwicklung der Kinder wird anhand der fertigen Werke in ihrer Portfoliomappe, wie auch der Kunstmappe festgehalten. Außerdem werden die Kunstwerke auf unserer Pinnwand vor der Gruppentüre sichtbar ausgehängt. Somit erfahren die Kinder, dass ihre Werke wahrgenommen und geschätzt werden.

b) Sprachwerkstatt

Mit einfachen Reimen, Fingerspielen und Geschichten werden die Kinder spielerisch in ihrer Sprachentwicklung gefördert. Die Kinder lernen die Satzstrukturen kennen und erweitern ihren Wortschatz. Außerdem werden die auditive und visuelle Wahrnehmung und die Merkfähigkeit gestärkt. Werden anfangs Reime und Fingerspiele den Kindern „vorgeführt“, wird nach kurzer Zeit schon selbst eifrig mitgemacht. Im Miteinander machen die Kinder außerdem wertvolle Sozialerfahrungen.

c) Klangwerkstatt

Unsere Klangwerkstatt vermittelt den Kindern Freude am Musizieren. Durch Lieder, Tänze, Klanggeschichten und Ähnliches, werden Interesse und Neugierde geweckt. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes, sowie das Wohlbefinden, die Ausdrucksfähigkeit und die Fantasie, die Sprachkompetenz, das aufmerksame Zuhören, das eigene Körperbewusstsein sowie die motorische Kompetenz. Außerdem wird während der Einheit die Soziale Kompetenz unterstützt. Wir geben aufeinander Rücksicht, lassen uns gegenseitig aussprechen und haben Spaß am gemeinsamen Musizieren.

d) Psychomotorik

„Psychomotorik kann als Konzept einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung verstanden werden, in dem die Bewegung eine wesentliche Rolle spielt.“ (Renate Zimmer)

Die Kinder bekommen von uns Raum, Zeit und Material, um sich selbst ausprobieren zu können.

Psychomotorik baut auf den Stärken und Fähigkeiten der Kinder auf. Die Kinder sammeln dabei vielerlei Erfahrung:

-) Materialerfahrung (Kinder lernen unterschiedliche Materialien kennen und experimentieren damit)
-) Sozialerfahrung (Kinder treten in Bewegung mit anderen Kindern in Kontakt)



-) Selbsterfahrung (Kinder entdecken ihre Fähigkeiten und Stärken. Wir begegnen den Kindern wertschätzend und tragen somit zum Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes des Kindes bei).

e) Draußentag

Auch wenn mal nicht die Sonne scheint, gehen wir mindestens an einem festen Wochentag in die Natur, in den Garten oder zum Spazieren in die Stadt. Die Kinder treten mit der Natur in Kontakt und machen dabei vielerlei Erfahrungen (spüren Wärme, Kälte, erleben die Veränderung der Natur in den verschiedenen Jahreszeiten).

10.4. Übergang Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird schrittweise gemacht, so dass das Kind Zeit hat, sich auf das Neue einzustellen. Die Krippenpädagoginnen begleiten das Kind an mehreren Tagen zum „Schnuppern“ in die neue Gruppe. Da sich der Kindergarten im gleichen Haus befindet, verändert sich für die Kinder nur der Gruppenraum. Die neuen Bezugspersonen haben die Kinder schon häufiger im Haus gesehen.

Wird ein Krippenkind im Laufe des Jahres drei Jahre alt, findet nach Möglichkeit ein Wechsel in den Kindergarten statt. Sollte dies nicht möglich sein, bleibt das Kind bis September in der Krippe.

11. Mehr über den Kindergarten

Eine Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungskonzept wie in der Krippe, ist im Kindergarten nicht erforderlich. Die Eingewöhnung wird individuell und flexibel an den Bedürfnissen des Kindes angepasst.

11.1. Projekte am Nachmittag für die Kindergartenkinder

Unsere Projekte am Nachmittag sind entscheidend geprägt von Mitbestimmung und Teilhabe:

a) Kinderkonferenz

In der Kinderkonferenz haben die Kinder die Chance, ihren Nachmittag selbst zu bestimmen. In der Anfangsphase steuert die Erzieherin dieses Projekt, indem sie den Kindern konkrete Vorschläge zur Wahl gibt. Am Montag haben die Kinder die Möglichkeit sich innerhalb der Gruppe am Nachmittag über ein Thema zu einigen, das sie interessiert. Dieses Thema begleitet sie ca. 4 – 6 Wochen, abhängig von den Interessen der anwesenden Kinder.



Am Beispiel von Pippi Langstrumpf:

Zu Beginn wird jeden Montag eine Pippi-Langstrumpf-Geschichte vorgelesen.

1. Woche Angebote je nach Projekt Bezugsgruppe
2. Woche Bastelarbeit Pippi Kochlöffelpuppe
3. Woche Backen Kekse wie Pippi Langstrumpf
4. Woche Bewegungsbaustelle Villa Kunterbunt mit Regeln wie in den Geschichten
5. Woche Flugzeug bauen
6. Woche Ausflug mit Picknick nach Pippi-Art

Am Ende des Projekttagess wird das Pippi-Lied zum Abschluss gesungen/gehört.

Gegen Ende des Jahres werden die Kinder die Form der Mitbestimmung und aktiven Teilhabe auch ohne die Steuerung durch die Fachkraft erleben und sich demokratisch mit den anderen Kindern auseinandersetzen. Die Fachkraft übernimmt dabei lediglich die Gesprächsführung.

b) Projekt Jugendsiedlung

Vernetzung der Ausbildungsstätten der Jugendsiedlung Traunreut gGmbH. Je nach Jahreszeit werden wir uns mit den unterschiedlichen Ausbildungsbetrieben der Jugendsiedlung befassen. Dazu werden gehören: Kennenlernen der Mitarbeiter, Standorte, Berufsbild, Werkzeuge.

Am Beispiel der Gärtnerei:

1. Woche Besuch der Gärtnereimitarbeiter im Stuhlkreis – mit Gespräch
2. Woche Blumen pflanzen im Topf – Werdegang beobachten
3. Woche draußen pflanzen z.B. einen Strauch im Garten
4. Woche Besichtigung der Gärtnerei
5. Woche Bilderbuch über eine Gärtnerei

Das wöchentliche Entsorgen des Plastikmülls übernehmen die Kinder gemeinsam mit einer Pädagogin. Direkt gegenüber vom Haus für Kinder befindet sich der „kleine Wertstoffhof“, welcher zur Jugendsiedlung gehört.

c) Psychomotorik

In der Psychomotorik setzen wir verstärkt an den Stärken der Kinder an.

Vorrangig gibt es dabei nur Spiele, bei denen alle Kinder beteiligt sind. Das heißt, niemand wird in der Bewegung ausgegrenzt. Psychomotorische Spiele sind auf Gemeinschaftslösungen ausgelegt. Häufig werden wir mit Alltagsmaterialien experimentieren (Küchenrollen, Bierdeckel, Wäscheklammern...). Die Kinder entdecken dabei immer wieder neue Funktionen. Einige Einheiten werden auch themenbezogen sein, z.B.:

-) Gemeinsam ein Haus bauen aus einem vorgegebenen Material
-) Ein Spinnennetz aus Wolle herstellen im Bewegungsraum
-) Villa Kunterbunt aufbauen - der Boden darf nicht mehr betreten werden
-) Wir sind Piraten und bauen uns ein Schiff



d) Klangwerkstatt

Die Kinder begleiten in diesem Projekt Musik, Tanz, Klänge, Instrumente und graphische Notationen. An den Interessen der Kinder gemessen werden Schwerpunkte und Themen gezielt umgesetzt. Nehmen überwiegend Mädchen an diesem Nachmittag teil, werden Tanz und Singen eventuell im Vordergrund liegen.

Das ist alles möglich:

-) Singen
 -) Musizieren
 -) Instrumente kennen lernen
 -) Instrumente bauen
 -) Konzert besuchen
 -) Lied, Kreisspiele, Theater einstudieren, vor Publikum vortragen
 -) Lieder aus anderen Sprachen singen
 -) Chöre kennen lernen
- ...und noch vieles mehr.

e) Sprachwerkstatt

Dieser Nachmittag zeichnet sich aus durch den spielerischen, experimentellen Umgang mit Sprache. Sprache kann schon allein durch die Veränderung der Stimme (Theater) eine völlig andere Wirkung haben. Einige Beispiele die wir umsetzen werden:

-) Sprachspiele
-) Buchstaben basteln
-) Wörtersuchspiel in der Zeitung
-) Besuch eines Theaters
-) Bilderbücher betrachten v-Theater planen, organisieren, durchführen
-) Hörspiele aufnehmen
-) Andere Sprachen und deren Schriftzeichen kennen lernen
-) Besuch einer Druckerei
-) Besuch der Bücherei
-) Bücherei spielen
-) Wörter in Silben zerlegen
-) Smalltalk (von sich etwas erzählen)



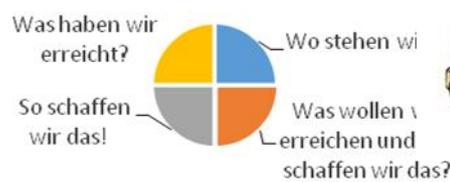
f) AOK Projekt Jolinchen- Kids

Fit und gesund in der KiTa

JolinchenKids ist ein modular aufgebautes Gesundheitsförderungsprogramm. Die Inhalte des Programms werden an die Schwerpunkte unserer Einrichtung angepasst werden. Die Gesundheitskasse AOK bietet das Programm für einen Zeitraum von 3 Jahren.



Die vier Schritte des JolinchenKids-Kreislaufs



Schritt 1:

-) Wo steht unsere KiTa beim Thema Gesundheitsförderung?
-) Wo liegen die gesundheitsrelevanten Stärken unserer KiTa?
-) Wo sehen wir unseren Schwerpunkt?

Schritt 2:

-) Das Umsetzen, planen und begleiten von Jolinchen-Kids.
-) Eltern und Kinder von der Idee zu begeistern und zu überzeugen.

Schritt 3:

-) Durch ein zielorientiertes Team
-) Gute Zusammenarbeit mit den Eltern
-) Einbringen der Module

Schritt 4:

-) Gesunde und ausgewogene Ernährung
-) Ausreichend Bewegung und ein gutes Wohlfühlgefühl

So setzen wir es um:

-) Mit dem Drachenzug
-) Trinkoase anbieten, (ungesüßten Tee, Wasser, Fruchtschorle)
-) Jolinchens Frühstücksbuffet (Gemüse, Obst, Brot, Milchprodukte)



Die aid-Ernährungspyramide

Eiscreme, Knabberci거, Süßes, fette Snacks

Fette und Öle

Milch und Milchprodukte, Fisch, Fleisch, Wurst, Eier

Brot, Getreide und Beilagen

Gemüse, Salat und Obst

Getränke



Die Bewegung

-) Bewegungsräume und Ecken (Gleichgewicht, Rhythmus, Geschicklichkeit, Ausdauer, Feinmotorik und Wahrnehmung)
-) Kartenbox „Fitmach-Dschungel“ (Bewegungsangebote und Spiele)

Das seelische Wohlbefinden

-) Jolinchen Handpuppe (besucht die Kinder und bestärkt sie positiv)
-) Positives Selbstbild
-) Workshop „Kinder stärken“

Die Elternpartizipation

-) Workshop „Eltern sind dabei“
-) Die Flaschenpost (Informationen und Tipps für die Eltern)
-) Newsletter

Die Erzieherinnengesundheit

-) Workshop „Fit im Job“
-) Weitere Kurse und Beratungsangebote

Des Weiteren legen wir Wert auf eine ausgewogene, abwechslungsreiche Brotzeit. Auch sollte sie möglichst Verpackungsarm gestaltet sein d.h. eingepackt in Mehrwegdosen, keine Tetra Pak Getränke.



11.2. Die Montessori Pädagogik

Die Pädagogik, die Maria Montessori entwickelte, wird auch heute noch als eine alternative Form der Pädagogik angesehen. Sie steht im Kontrast mit konventionellen Lehrmethoden. Denn Montessori versuchte mit einem völlig neuen Ansatz Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern. Das Motto "Hilf mir, es selbst zu tun!" beschreibt diesen Ansatz sehr gut. Das Kind steht an erster Stelle. Montessori sah jedes Kind als Individuum - einzigartig und als respektable Persönlichkeit. Ihr Hauptziel lag darin, Kinder zu einer Selbstständigkeit und zu einem Selbstvertrauen zu erziehen, die ihnen in ihrem späteren Leben von großem Vorteil sein sollte. Die Art, wie sie dieses Lernkonzept anging, war und ist eine äußerst interessante Methode.

Montessori wollte die Lernprozesse der Kinder maximal fördern. Sie ging davon aus, dass jedes Kind anders und für sich in einem eigenen Rhythmus lernt. Basis für dieses Konzept ist, dass Kinder von Natur aus einen angeborenen Lerndrang haben. Sie möchten gern am Leben, auch an dem der Erwachsenen, teilhaben. Kinder lernen am besten, wenn sie motiviert werden. Ziel ist es, den Kindern die Freude am Lernen zu erhalten und zu fördern, denn ohne sie funktioniert das System nicht. Kinder ahmen die Erwachsenen nach. Daher sollten die Lehrenden die Kinder zuerst anleiten und dann sie ihre eigenen Erfahrungen machen lassen, in dem sie sich zurückziehen und wenn nötig beratend zu Seite stehen. Die Kinder lernen in erster Linie didaktisch, das bedeutet aus eigener Erfahrung. Dadurch verinnerlichen sie das Gelernte besser. Jedes einzelne Kind wird mit Achtung und Respekt behandelt. Dabei ist es wichtig, dass auch die Erwachsenen lernen, und zwar, sich auf das Kind samt dessen eigenem Tempo und dessen Bedürfnissen einzustellen und sie dementsprechend zu fördern.

Montessori wird als Projekt am Montagvormittag in der Sonnengruppe und Mittwochvormittag in der Mondgruppe angeboten.

Bei diesem Projekt werden verschiedene Lernkompetenzen gefördert:

- Kosmischer Erziehung: Lebensraum der Tiere kennen lernen, Geburtstagsfeier
- Sinneserfahrungen: verschiedene Lege und Schütt Übungen
- Mathematische Förderung: Erfahrungen im Zahlenraum durch Hilfe von Montessori Material
- Phonologische Erziehung: Lernen spielerisch das Alphabet kenn
- Feinmotorische Förderung: Feinmotorische Fertigkeiten erlangen Sie durch Benutzung der Pinzette und Pipette

„Kinder lernen und denken nicht in Fächern. Viel mehr sind Ihre Emotionalen, Sozialen, Kognitiven und Motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse auf das engste miteinander verknüpft.“ (Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S.29).



11.3. Übergang Kindergarten in die Grundschule

Der Übergang in die Grundschule ist eine enorme Veränderung für Kinder. Deshalb ist es wichtig, die Kinder adäquat auf die Schule vorzubereiten. In dieser Übergangsphase lösen sich die Kinder von bisher Bekanntem und bereiten sich das Zukünftige vor. Damit die Kinder mit den schulischen Anforderungen zu Recht kommen und der Wechsel in die Schule so positiv wie möglich gelingt, arbeitet unser Haus eng mit den umliegenden Grundschulen und Förderschulen, als auch mit Ihnen als Elternteilen, zusammen. Somit wird frühzeitig eine vertrauensvolle und stabile Basis geschaffen. Zwei Erzieherinnen, aus dem Kindergartenbereich unserer Einrichtung, wurden zu Kooperationsbeauftragten (Schulbeauftragten) bestimmt und sind für den Austausch mit den Lehrkräften zuständig. Die praktische Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule beinhaltet folgendes:

1. Die gemeinsame Durchführung des „Deutsch Vorkurses 240“ für Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit erhöhtem sprachlichen Förderbedarf. Siehe 4.2.c.
2. Vor Schuleintritt besuchen die Vorschulkinder mit ihrer Gruppenerzieherin die Grundschule, um die Räumlichkeiten kennenzulernen. Das Kind darf auch an einer Schulstunde teilnehmen und mitwirken, um einen genaueren Einblick des Schulalltags zu bekommen.
3. Auch die Lehrkräfte der Grundschule besuchen den Kindergarten und wollen die zukünftigen Schulkinder kennenlernen.
4. Die Lehrer der Grundschulen und die Erzieherinnen unseres Kindergartens besuchen gemeinsame Kooperationstreffen, als auch Fortbildungen. Somit sind wir stets im regen Austausch und an einer positiven Zusammenarbeit, zum Wohle des Kindes, interessiert.
5. Am Tag der Einschreibung, darf auf Wunsch oder Bitte die jeweilige Stammgruppenerzieherin am sogenannten „Schulspiel“ teilnehmen, um das Kind zu bestärken und ihm Sicherheit zu vermitteln.
6. Am Ende des Kindergartenjahres veranstalten wir für die zukünftigen Schulanfänger ein Abschiedsfest. Dies ist von enormer Wichtigkeit für das Kind, denn um sich auf etwas „Neues“ einlassen zu können, ist es von großer Bedeutung, Abschied von dem „Gewohnten und Alten“ zu nehmen. In dieser Phase des Abschieds studieren die Kinder ein letztes Mal eine Aufführung ein, welche sie dann am Tag des Abschiedsfestes, den Eltern und Angehörigen vortragen dürfen. Dies ist der Höhepunkt, des letzten Kindergartenjahres, für unsere zukünftigen Schulkinder.

Die Zusammenarbeit mit Ihnen, als Eltern sieht folgendermaßen aus:

Aus Kindergarteneltern, werden zukünftige Schuleltern.

Die familienergänzende und –unterstützende Zusammenarbeit mit Eltern, ist für uns während der gesamten Kindergartenzeit von enormer Bedeutung. Wir verstehen Elternarbeit als Dialog zwischen Experten zweier sozialer Systeme. Die Erziehungspartnerschaft.



Mit der Basis des Vertrauens von Eltern und Erzieherinnen, durch den Austausch zwischen Tür- und Angelgesprächen, als auch Entwicklungsgesprächen, wird die Grundlage geschaffen, um gemeinsam zum Wohl des Kindes Entscheidungen treffen zu können.

1. Die Eltern erhalten Informationen und Inhalte des letzten Kindergartenjahres ihres Kindes.
2. Dies wird im jährlichen Entwicklungsgespräch erläutert. Dieses Gespräch beinhaltet einen Austausch von Beobachtungen und den Entwicklungsstand des Kindes, zusätzlich die Einschätzung der Schulreife. Es findet ein Meinungs austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen statt. Gemeinsam wird dann eine Entscheidung zum Wohle des Kindes getroffen.
3. Den Eltern wird die „neue Rolle“ Ihres Kindes verdeutlicht
4. Die Eltern werden bei der Entscheidungsfindung unterstützt und begleitet
5. Die Eltern werden ermutigt die Fähigkeiten und Fertigkeiten die das Kind braucht wahrzunehmen und zu unterstützen, so dass das Kind sich in seiner Persönlichkeit und Selbständigkeit weiterentwickeln kann.
6. Die Eltern erleben den Abschied ihres Kindes aktiv im Kindergarten mit

Ein Jahr vor der Einschulung, werden die Kinder intensiv mit unserem Vorschulprogramm, dass sich an der ganzheitlichen Förderung orientiert, auf die Schule vorbereitet.
Dazu zählen folgende Bildungsangebote und Projekte:

Zusammenarbeit zwischen Erzieherin und den Kindern:

1. Deutsch Vorkurs (siehe 4.2.c.)

2. Klassische Vorschule:

Ein Jahr vor Schuleintritt beginnt die Vorschule für schulpflichtige Kinder.

Das Vorschulkind wird somit einfühlsam auf den künftigen Schulalltag vorbereitet.

Ziel der Vorschule ist es, den Kindern motorische Fertigkeiten anzueignen, die zum Schreiben wichtig sind, sowie das Stillsitzen, das Zuhören und in ganzen Sätzen sprechen. Außerdem ist es auch wichtig für den Schulalltag, sich soziale Kompetenzen anzueignen, die es dafür ebenfalls benötigt. (Freunde finden, hilfsbereit sein, nicht dazwischen zu reden, Schüchternheit überwinden, ...)

Das Denkvermögen eines Kindes wird ebenso geschult. (Reihenfolgen und Zusammenhänge erkennen, Aufträge verstehen und ausführen, ...) Auch lebenspraktische Tätigkeiten werden trainiert, wie z.B. Schuhe binden, Selbstständigkeit im Alltag wie, an- und entkleiden, Uhr lernen, ...)

3. Zahlenland:

Das Zahlenland ist ein Projekt über 10 Wochen.

In diesen Wochen lernen die Kinder die Grundkenntnisse der Mathematik spielerisch kennen.



Insbesondere der Zahlenraum 1 bis 10 wird auf möglichst vielfältige Weise dargeboten. Dies nennt man „ganzheitliches Lernen“, da die gesamte sinnliche Erfahrung miteinbezogen wird.

Beispiel:

Zu jeder Zahl wird eine Geschichte vorgelesen (Hörsinn).

Die Zahl wird genau betrachtet und benannt. (Sehsinn)

Zur jeweiligen Zahl wird ein Zahlengarten errichtet.

Beispiel: Zahl 1, dort dürfen nur Gegenstände einziehen, die es einmal auf der Welt gibt. (Tastsinn)

4. Sprachprogramm:

„Wuppis Abenteuer-Reise durch die phonologische Bewusstheit“

Wer ist Wuppi?

Wuppi ist ein Außerirdischer vom Planeten Wupp. Er kann nicht zuhören, nicht reimen, nicht Silben erkennen und all das, was man später zum Lesen- und Schreiben lernen braucht. Deshalb schickt ihn sein Vater auf die Erde, damit er in einem Kindergarten „Ohrenkönig“ werden und die phonologische Bewusstheit lernen soll ...

5. Würzburger Sprachtraining (siehe 4.2.c.)

Wie sieht die Umsetzung aus?

Wuppi nimmt Ihre Kinder mit auf eine Reise durch die phonologische Bewusstheit. Das Material fördert ganz spielerisch das genaue Hinhören, sensibilisiert für die Struktur der Sprache und bereitet die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung auf den Schriftspracherwerb vor. Das Besondere ist die Einbettung der systematischen Übungen in einen Handlungsrahmen.

Ausgangspunkt ist eine Vorlesegeschichte, die die Kinder als Akteure ins Geschehen einbezieht. Anhand vieler Einzelgeschichten werden die unterschiedlichen Bereiche der phonologischen Bewusstheit anschließend im Spiel erarbeitet.

Die Geschichten führen zu Lausch- und Reimübungen, zu Silbenspielen sowie Übungen zur Analyse und Synthese von Lauten. Das Textverständnis wird durch den Handlungsrahmen – mit Geschichten von Wuppi – intensiv gefördert. Das alles steigert auch Aufmerksamkeit und Konzentration.

Das Übungsprogramm wird über Wochen fortgesetzt. Das Training wird zweimal die Woche zu einem festen Zeitpunkt durchgeführt. Eine „Ohrenaufgabe“ dauert in der Regel nicht länger als 30 Minuten. Am Ende werden Wuppi und die Kinder Ohrenkönige, bekommen eine Urkunde und feiern ein großes Fest.

Durch die Rahmenhandlung, die Handpuppe, die Fantasiereisen und Geschichten stehen alle Übungen in einem ganzheitlichen Zusammenhang. In dieser Vielfalt bereitet das Programm den Kindern großen Spaß – die beste Voraussetzung für das Behalten von Gelerntem.

Quelle: Finkenverlag



Spezielle Ausflüge:

In den vergangenen Jahren, wurde speziell Ausflüge für die Vorschulkinder organisiert wie z.B. Bäckereibesuch in der Jugendsiedlung, Besuch der Polizeistation in Traunreut, ...

Schulbesuch:

Vor Schulbeginn, dürfen die Kinder mit ihrer Stammgruppenerzieherin, die Grundschule besuchen und an einer Unterrichtsstunde teilnehmen, als auch die Räumlichkeiten kennenlernen.

Verkehrserziehung:

Wir bestreiten gemeinsam den Schulweg und lernen das Überqueren einer Straße. Zusammen besprechen wir wichtige Verkehrsschilder und die Ampel, sodass die Kinder gut und sicher auf den Schulweg vorbereitet werden. Auch die Busfahrt zur Sonnenschule nach St. Georgen wird beim Schulbesuch trainiert.

Anhang:

Die aktuelle Satzung liegt im Haus für Kinder bei der Hausleitung bereit. Ebenso auch die Liste der Krippen- und Kindergartenbeiträge.

MAN SOLLTE KINDER LEHREN

**MAN SOLLTE KINDER LEHREN,
OHNE NETZ AUF EINEM SEIL ZU TANZEN,
BEI NACHT ALLEIN UNTER FREIEM HIMMEL ZU SCHLAFEN,
IN EINEM KAHN AUF DAS OFFENE MEER HINAUS ZU RUDERN,
MAN SOLLTE SIE LEHREN,
SICH LUFTSCHLÖSSER STATT EIGENHEIME ZU ERTRÄUMEN,
NIRGENDWO SONST
ALS NUR IM LEBEN ZU HAUS ZU SEIN
UND IN SICH SELBST
GEBORGENHEIT ZU FINDEN.**

(HANS-HERBERT DREISKE)

Die Konzeption wurde von der Hausleitung in Zusammenarbeit mit dem Team März 2019 überarbeitet.